

S. Laurentii a Brundusio, O. F. Min. Capucinatorum, Opera omnia, a Patribus Min. Capuc. prov. Venetae e textu originali nunc primum edita notisque illustrata. Vol. II: Lutheranismi Hypotyposis, pars I: Hypotyposis Martini Lutheri. Patavii 1930. XLV u. 525 S. 90 Lire.

Dem ersten Bande der Ausgabe der Gesamtwerte des hervorragenden Kapuziners S. Laurentius von Brindisi (vgl. Röm. Quartalschrift 1929, 481—483) folgte rasch und in der gleichen vortrefflichen Ausstattung der zweite Band. Er enthält die kritische Textausgabe des ersten Teiles der „Lutheranismi Hypotyposis“, nämlich den Abriß gegen Martin Luther, d. h. die Polemik gegen die Person und das Auftreten des Urhebers des Lutheranismus. Dem Texte gehen zwei Einleitungen voraus. Die erste bezieht sich auf das ganze Werk der Hypotyposis und entwickelt die Umstände, die Fr. Laurentius zur Abfassung des ausführlichen Werkes veranlaßten. Im Jahre 1599 kam dieser mit mehreren Ordensbrüdern nach Deutschland, um in Wien und in Prag Niederlassungen der Kapuziner zu gründen. Am 29. August trafen sie in Wien ein, wo Laurentius sechs Brüder zurückließ. Mit den übrigen, ebenfalls etwa sechs anderen, zog er nach Prag, wo sie am 13. November ankamen und sofort ihre apostolische Tätigkeit zur Erneuerung des religiösen Lebens begannen, auf das kräftigste unterstützt vom Erzbischof wie vom päpstlichen Nuntius. Am 23. Mai 1600 wurde auf dem Hradschin der Grundstein des Klosters und der Kirche gelegt und im Juni 1601 konnten die Gebäude in Benutzung genommen werden. Im folgenden Jahre ward der hl. Laurentius zum „Vicarius generalis“ des Kapuzinerordens gewählt und als solcher förderte er die Niederlassungen in Deutschland auf das kräftigste. Nach Ablauf des Generalates kehrte er 1606 in das Deutsche Reich zurück als Generalkommissar und nahm seinen Wohnsitz wieder in Prag. Im Juli 1607 kam der Kurfürst Christian II. von Sachsen auf Einladung des Kaisers Rudolph II. nach Prag und in seinem Gefolge befand sich auch der bekannte protestantische Hofprediger des Kurfürsten Polykarp Laiser. Am Sonntag nach der Ankunft in Prag hielt dieser von einem Fenster der Wohnung des Kurfürsten aus an die im Hofe des Hauses Versammelten, unter denen sich auch Katholiken befanden, eine Predigt über die guten Werke. Dies erregte großes Aufsehen; aber um öffentliche Unruhen zu vermeiden, trat man nicht gegen den Lutheraner auf. Am folgenden Mittwoch hielt Laiser eine zweite öffentliche Predigt am gleichen Orte über die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben. Nun beauftragten der Erzbischof und der Nuntius katholische Prediger, gegen die von Laiser vertretenen lutherischen Irrlehren aufzutreten und sie zu widerlegen. Fr. Laurentius vor allem predigte unter großem Zulauf und in Anwesenheit des Erzbischofs, der Nuntien und hoher kaiserlicher Hofbeamten in der Kapuzinerkirche gegen die von Laiser verbreiteten Irrlehren. Das Auftreten des apostolischen Mannes erregte weithin großes Aufsehen. Laiser selbst hatte am 13. Juli Prag verlassen. Um seine Irrlehren zu ver-

teidigen, gab er die beiden in Prag von ihm gehaltenen Predigten mit einer längeren „Praefatio“ und einer kürzeren „Postfatio“ im Druck heraus und ließ ein Exemplar der Schrift auch dem hl. Laurentius von Brindisi mit einer handschriftlichen Widmung überreichen. Sofort begann dieser mit der Bearbeitung einer ausführlichen Gegenschrift, die er zu einer Widerlegung der ganzen Irrlehre des Lutheranismus erweiterte. Verschiedene dringende Geschäfte und Sendungen, die er in den nächsten Jahren auszuführen hatte, verhinderten eine rasche Vollendung des Werkes, und als er 1610 nach Prag zurückkehrte, war kurz vorher, am 22. Februar dieses Jahres, Laiser gestorben. Nun sah Fr. Laurentius von einer Veröffentlichung seiner fast vollendeten großen Schrift ab und auch später unterblieb der Druck des Werkes, so daß es erst jetzt in der neuen Gesamtausgabe erscheint.

Das ganze Werk umfaßt drei Teile: *Hypotyposis M. Lutheri, H. Lutheranae, H. Polycarpi Laiseri*. Der letzte Teil ist besonders der Widerlegung der Schrift Laisers gewidmet, während die beiden ersten die gesamte Irrlehre Luthers und ihren Urheber berücksichtigen. Im vorliegenden zweiten Bande der Gesamtausgabe wird nun der erste Teil veröffentlicht, und zwar in der gleichen vortrefflichen Weise wie das „Mariale“, mit Feststellung aller Zitate, mit Hinweisen auf die berücksichtigten Schriften, überhaupt mit dem ganzen Apparat, der für die bequeme Benutzung der Ausgabe notwendig ist. In der besonderen Einleitung zu diesem ersten Teil (S. XXXV—XL) werden die Handschriften angegeben, die der Textausgabe zu Grunde liegen, sowie die Grundsätze dargelegt, nach denen die Ausgabe erfolgte. Daran schließt sich (S. XLI—XLV) die Bibliographie der vom hl. Laurentius benutzten Schriften wie der von den Editoren für die Anmerkungen herangezogenen Werke.

Die Schrift ist eingeteilt in „Sectiones“, und jede von den fünf „Sektionen“ umfaßt eine ungleiche Reihe von „Dissertationes“. Diese Dissertationen, wie sie der Verfasser niedergeschrieben hatte, mußten nämlich in dem von den Editoren festgestellten endgültigen Text die Grundlage der Ausgabe bilden. Es fanden sich nun eine Anzahl anderer Erörterungen über die gleichen Materien, die entweder Entwürfe oder verschiedene redaktionelle Fassungen darstellen. Diese wurden als „Additamenta“, 26 an der Zahl, am Schlusse des Bandes angefügt, so daß das gesamte Material, das sich im handschriftlichen Nachlaß des Fr. Laurentius über die behandelten Gegenstände vorfand, im Bande vereinigt ist. Was den Inhalt im allgemeinen betrifft, so ergibt er sich am besten aus den von den Herausgebern gebildeten Sektionen, unter denen die zu der betreffenden Frage gehörigen „Dissertationes“ des hl. Laurentius vereinigt wurden. In der „Praefatio ad lectorem“ schildert der Verfasser die Vorgänge in Prag und das Auftreten des Laiser, das ihn zur Bearbeitung seiner *ὑποτύπωσις* veranlaßte. In der ersten „Sectio“ folgen dann vier „Dissertationes“, die sich mit Polykarp Laiser und mit den Häretikern überhaupt beschäftigen. Dann geht der Verfasser zu Luther über und handelt in der zweiten „Sectio“ (mit zwei Dissertationen) über das Leben Luthers vor seinem Bruch mit der

Kirche, in der dritten „Sectio“ (sieben Dissertationen) über die angebliche „Berufung“ Luthers zur Reform der Kirche Christi und zum Propheten Gottes, in der vierten „Sectio“ (fünf Dissertationen) über den Abfall Luthers von der Kirche, in der ausführlichsten fünften „Sectio“ (13 Dissertationen) über das Leben, das Auftreten und die Sitten Luthers in seinem falschen Apostelamte, dessen Unrechtmäßigkeit nach verschiedenen Seiten begründet wird. Auf diese verschiedenen Materien beziehen sich dann auch die als „Additamenta“ beigefügten anderweitigen Darlegungen des hl. Laurentius.

Man erkennt aus den Ausführungen des Verfassers, daß er die Schriften Luthers, sowohl die lateinischen wie die deutschen, vollständig gesammelt und durchgearbeitet hat, sowie auch die polemischen Abhandlungen der Katholiken wie der Protestanten in umfangreicher Weise benutzte, wobei er sich auch gelegentlich von nicht im Druck erschienenen Schriften Abschriften verschafft hatte. So ist seine Argumentation sehr umfangreich und auf umfassendes Material aufgebaut. Die Publikation ist ein wichtiger Beitrag zum „Corpus Catholicorum“ aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Die beigegebenen Tafeln enthalten Handschriftproben, Wiedergabe von älteren Bildern (darunter auch das Bildnis des Laiser) und Ansichten von dem Kapuzinerkloster in Prag. Das ausführliche Sachregister zu der ganzen „Hypotyposis“ wird dem dritten Teile beigegeben werden.

J. P. Kirsch.

Beyer, H. W. — Lietzmann, H. Die jüdische Katakomben der Villa Torlonia in Rom. (Studien zur spätantiken Kunstgeschichte, im Auftrage des deutschen archäologischen Instituts herausgegeben von H. Lietzmann u. G. Rodenwaldt. 4. Jüdische Denkmäler I.) Groß-Oktav. IV, 47 Seiten, 11 Textabbildungen, 32 Tafeln. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin u. Leipzig, 1930.

Im Jahre 1920 entdeckt, von R. Paribeni kurz beschrieben, wird die jüdische Katakomben an der Via Nomentana nach 10 Jahren durch vorliegende Arbeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das verhältnismäßig nicht sehr reiche Material ist in fünf kurzen Abschnitten erschöpft: Der archäologische Befund der Katakomben von H. W. Beyer — eine genaue Beschreibung der Funde und Ausmessung der Galerien, was bereits eine Reihe von chronologischen, wenigstens relativen Anhaltspunkten ermöglicht; die Malereien, Inschriften und Ziegelstempel von H. Lietzmann; die Sarkophage, deren Fragmente von Fr. M. Gütschow identifiziert wurden. Zur Erläuterung des gefundenen Materials folgen als Beigaben Beschreibungen und Abbildungen von anderen jüdischen Sarkophagen, einem Goldglas und jüdischen Münzen. — Von großem Interesse sind die Malereien. Die symbolische Deutung derselben wird in einzelnen Fällen im Gegensatz zu anderen Ansichten abgelehnt oder doch beschränkt. So ist der siebenarmige Leuchter nicht Symbol der Seele in ihrer Glückseligkeit, sondern sagt, auf einer Grabstätte sich